

Ist Hindenburg als Straßename noch akzeptabel?

Der Dillener Ortsbeirat beschäftigt sich mit einem Antrag von Albrecht Thielmann auf Umbenennung. Das Thema weckt Erinnerungen an brutalen Terror - auch im alten Dillkreis.



Von Frank Rademacher
Redakteur Dillenburg



Soll die Hindenburgstraße umbenannt werden? Darüber diskutiert am Mittwoch der Ortsbeirat von Dillenburg. Foto: Katrin Weber

DILLENBURG - Paul Ludwig Hans Anton von Beneckendorff und von Hindenburg war nicht nur Generalfeldmarschall im Deutschen Kaiserreich. Er war später auch jener Reichspräsident, der 1933 Adolf Hitler zum Kanzler ernannte. Nach diesem Hindenburg ist auch in Dillenburg eine Straße benannt - so wie bis zum Sommer vergangenen Jahres etwa auch in Trier.

Dort beschloss der Stadtrat im Juli jedoch, die Straße umzubenennen, weil der Name Hindenburg belastet sei. Schon mehrfach hatte es in der Kaiserstadt entsprechende Initiativen gegeben, die aber immer gescheitert waren.

Der Sinneswandel könnte auch damit zu tun haben, dass sich das historische Bild von dem alten, schon ein wenig senilen Reichskanzler, der nicht mehr ganz bei klarem Verstande gewesen sei, als er Hitler zum Kanzler ernannte, so nicht mehr halten lässt.

Am Mittwoch wird sich der Dillenburg Ortsbeirat mit der gleichen Sache beschäftigen. Albrecht Thielmann von den Dillenburg Grünen hat den Antrag eingebracht, die Umbenennung der Hindenburgstraße auf den Weg zu bringen.

Er legalisierte Terror und Willkür der Nazis

Er schlägt vor, dazu den Historiker Wolfram Pyta einzuladen, der sich intensiv mit der Person des früheren Reichspräsidenten befasst hat und in seinem Buch "Hindenburg - Herrschaft zwischen Hohenzollern und Hitler" auch umfangreiche private Äußerungen von ihm beleuchtet hat.

Die von Hindenburg am 28. Februar 1933 erlassene "Verordnung zum Schutz von Volk und Staat" legalisierte Terror und Willkür des entstehenden Nazi-Regimes. Mit ihr wurden die Grundrechte der Weimarer Verfassung außer Kraft gesetzt.

Dienen sollte sie "zur Abwehr staatsgefährdender Gewaltakte". Als Gefährder des Staates wurden "Andersdenkende" angesehen, zunächst Mitglieder der SPD und alles, was links von der SPD stand, sowie Autoren, Schriftsteller, kritische Journalisten.

Karl Klamberg's Vater gehörte zu den Betroffenen

Welche Auswirkungen das in Dillenburg hatte, beschreibt Thielmann so: "Zu den ersten Opfern der Terroraktion gehörte der Vater des früheren Dillenburg Magistratsmitgliedes Karl Klamberg. Er war bei den sozialdemokratischen Naturfreunden führend aktiv und wurde mit anderen Parteigenossen im März 1933 in die sogenannte Schutzhaft genommen. Das ‚deutsche Volk‘ und die Dillenburg sollen vor ihm geschützt werden. Es lag keine Anklage vor. Karl Klamberg erzählte, niemand der Verhafteten, auch sein Vater nicht, hätte nach der Freilassung über das Erlebte gesprochen. Konzentrationslager wurden schon in dieser Zeit für diese Gefangenen eingerichtet, so zum Beispiel bei Dachau. Absicht dieses Terrors gegen völlig Unbescholtene war die brutale Einschüchterung von Menschen, die irgendwie gegen die Nationalsozialisten eingestellt sein könnten, Andersdenkende."

In Herborn gehörte der Stadtverordnete und Gewerkschaftssekretär Paul Szymkowiak zu den ersten Opfern. Er wurde am 16. Juli 1933 von der SA verhaftet und später im Wald zwischen Dutenhofen und Büblingshausen über Stunden gefoltert. Mit Gummiknüppeln und Stahlruten wurden ihm zahlreiche Knochen gebrochen. Mehrfach wurde er an einem Ast aufgehängt und kurz vor Eintritt des Todes heruntergelassen und mit Wasser übergossen. Hannelore Benz hat 1983 diese Einzelheiten seiner Leidensgeschichte recherchiert.

Die Hindenburgstraße in Dillenburg hat ihren Namen 1917 während des Ersten Weltkrieges erhalten. Zuvor war sie ein Teil der Bahnhofstraße.